

Hoffentlich war die ganze Arbeit nicht umsonst!

(pcs) Philipp Berni begleitete als Finanzvorstand der Oberstufen-Schulgemeinde Elsau-Schlatt bereits den Prozess des Projekts Schule Eulachtal. Die Elsauer und Schlatter gaben grünes Licht, Elgg trat auf die Bremse. Mit einem verkleinerten Projekt treten die Schulen aus Elsau und Schlatt wieder an.

Elsauer Zytig: Fusion ist schon länger ein Thema, in verschiedenen Ansätzen (Schule Eulachtal, Einheitsgemeinde, Schule Elsau-Schlatt). Wofür standen die Projekte und weshalb schlägt die Schulpflege erneut eine Fusion mit Schlatt vor?

Philipp Berni: In einer Einheitsgemeinde wären die Schlatter Schüler nicht mehr in die Oberstufe nach Elsau gekommen, was eine enorme Senkung der Schülerzahl zur Folge und sich negativ auf das Schulniveau ausgewirkt hätte. Wir als Schulgemeinden hätten mehr Nach- als Vorteile gehabt, die wir so nicht vertreten konnten.

An dem Projekt «Schule Eulachtal» waren sieben Gemeinden beteiligt. Unter anderem haben Elsau und Schlatt das Projekt angenommen. Mehr als 80% haben Bedarf für Veränderung gesehen. Aber alle sieben Gemeinden hätten mit «JA» stimmen müssen. Elgg tat dies nicht. Deshalb konnte das Projekt nicht umgesetzt werden.

Elsau und Schlatt sehen diesen Bedarf auch heute noch. Man will die Vorarbeiten, die schon gemacht wurden, nutzen. Wir müssen nicht aus der Not heraus agieren und haben das Ziel, vor allem die pädagogische Qualität zu verbessern. Deshalb streben wir diese Schulfusion an.

Wie unterscheidet sich das aktuelle Projekt bezüglich des Vorgehens von den anderen?

Alle drei Schulgemeinden sind an dem Projekt interessiert und fällten den Beschluss, dass sie auch fusionieren wollen. Sie haben eine Projektgruppe gebildet, in der jede Schulgemeinde mit zwei Personen vertreten ist. Diese müssen die Zusammenführung vorantreiben, Wahlen organisieren usw. Ausserdem arbeiten ein Finanzfachmann und ein externer Berater mit. Dieser Berater hat schon Schulfusionen mitgestaltet, so dass wir von seinen Erfahrungen profitieren können.

Wie fühlt sich das Projekt an?

Natürlich. Es fügt sich zusammen, was zusammen gehört. In der Oberstufe vereinigen sich doch heute schon die Schüler der Primarschulen aus Elsau und Schlatt. Deshalb sehen wir in der Schulfusion eine natürliche Entwicklung.

Von Seiten der Bevölkerung besteht gemäss Besuch der Veranstaltungen (vor allem in Elsau) wenig Interesse. Wie empfinden Sie das?

Die Schulfusion ist für viele Bürger vermutlich nicht von persönlichem Interesse. Ende Oktober/ Anfang November wird es noch einmal eine Veranstaltung geben, die dann auch mit Flyern beworben wird.

Trotz der Aussage, dass kaum Schüler «verschoben» werden, stehen diese Bedenken für einzelne Wähler immer wieder im Vordergrund. Wie begegnet man diesen Vorurteilen?

Es gibt keinen zwingenden Grund, die Schüler umzusetzen. Das Schulhaus in Elsau wäre viel zu klein und in Schlatt gibt es ein gutes Schulhaus. So ist es auch finanziell günstiger.

Würden Sie ein Nicht-Annehmen der Vorlage als persönliche Niederlage empfunden werden?

Eine Nicht-Annahme wäre schade, weil dieses gemeinsame schulische Projekt eine gute Sache ist, hinter der auch die Schulbehörden stehen und das vom Kanton unterstützt wird. Eine persönliche Niederlage wäre es aber nicht. Immerhin sind wir 15 Schulpfleger in den drei Gütern Primarschule Elsau, Primarschule Schlatt und Oberstufe Elsau-Schlatt.

Treten Sie bei den Wahlen im nächsten Jahr nochmals an?

Die Periode endet Ende nächstes Jahr. Ich werde nicht noch einmal antreten. 14 Jahre, davon 4 als Präsident, sind eine lange Zeit. Es war eine gute Zeit. Nun möchte ich mich mehr meiner Familie widmen können.

Ist es nicht schade, ein so arbeitsintensives Projekt aufzugleisen und dann bei der Umsetzung nicht dabei zu sein?

Sollte das Projekt angenommen werden, wird unsere Amtszeit um 5 Monate verlängert. Demnach werde ich es bis zum Ende begleitet. Es wird jetzt nur die Saat ausgelegt. Die Früchte werden erst in ein paar Jahren geerntet

Gibt es keine Angst, dass der Arbeitsanfall für die Schulpflege nochmals grösser wird und die Schulpflege überfordert wird?

Es gibt dann statt 3 Gemeinden mit 5 Schulpflegern eine Gemeinde mit 7 Schulpflegern. Natürlich kommen Aufgaben hinzu. Da die Schulverwaltung aber in Elsau zentralisiert werden soll, fallen auch Aufgaben weg. Des Weiteren möchten wir unsere gute Zusammenarbeit mit der Verwaltung der politischen Gemeinde Elsau fortsetzen. Es ist eine neue Chance.

Gibt es ein Wunschteam für die neue Besetzung? Aus drei Behörden mit 15 Mitgliedern würde eine mit 7 Mitgliedern entstehen. Kommt es zu Kampfwahlen?

Es gibt kein Wunschteam, denn wir haben bereits sehr gute Leute im Amt, auf die man zählen kann. Kampfwahlen wären interessant, zeigen sie doch Interesse an der Schule und den Kandidaten. Wenn genügend Kandidaten aus der Bevölkerung interessiert sind, ist das eine spannende Angelegenheit.

Neben den neuen Strukturen steht v.a. für die Primarschule ein grosses Bauprojekt bevor (Erweiterung Schulraum). Solche Herausforderungen wären von einem kleinen Team zu bewältigen. Gerät man als neues Team in ungewohnten Strukturen so nicht an die eigenen Grenzen?

Bis zum 1. Januar 2019 müssen die Strukturen stehen. Es gibt Dinge die so weitergeführt werden können, es gibt Dinge die verändert werden müssen. Mit der Professionalisierung der Aufgaben wird der Arbeitsanfall händelbar.